

als die Muffenwercke/ die er allemahl sampt der Stadt einnehm-
 men kunte/ wie er dann auch nachgehends gethan hat. Was
 dieser König mit Straßburg gethan hat/ ist einerley Sache.
 Diese Stadt vermeinete nach Beschliessung des Nimwegi-
 schen Friedens in einer gnugsahmen Sicherheit zu seyn. Dar-
 inen sie nicht wenig gestärcket durch die kräftige Brieffe/ die der
 König von Zeit zu Zeit an sie schriebe/ und die Versicherung/
 welche dessen Resident, so in der Stadt war/ thät/ daß nem-
 lich sein Herr nichts lieber noch mehr wünschete/ als in aller
 Liebe und Freundschaft mit dem Käyser und den Käyserl.
 Reichsstädten zu leben: Endlich ward durch die listigen An-
 schläge des besagten Residenten ein Verräther zum Bürger-
 meister erwahlet/ der nichts als nach dem Rath Franckreichs
 thät. Die Obrigkeit und Burgermeister so durch alle diese
 schöne Verheissungen und hohe Bezeugungen von Franckreich
 im Schlaaff gewigt worden/ schickten die Schweizer/ die sie zu
 Bewahrung der Stadt eingenommen/ nach Haus zurücke/
 sie wahren aber so bald nicht hinweg/ da kam Mr. Louvois
 mit einem mächtigen Lager/ vor ihre Stadt an/ und zwang
 sie / ihm die Stadt auff sothane Bedingungen/ als er ihnen
 vorschrieb / zu überliefern / und man hat bis daher keine
 Schwierigkeit gemacht/ die damahls unschuldig eingewilligte
 Articul zu violiren/ und mit ihr und ihren Unterthanen als
 Schladen zu handeln. Da sehet ihr den Französischen
 Geist.

Wie viel Städte und Dörffer hat er nach dem Nim-
 wegischen Frieden in Flandern nicht eingenommen? wie viel
 hat er Verbrandt und bis auff den Grund verwüstet / die
 Einwohner zum Abfall zu zwingen und sich ihm zu ergeben
 genöthiget / sich von allen Plagen / ihrem gänzlichem Unter-
 gang / und über grossen Geldforderungen / damit er sie be-